

# liche Elend abzurutschen

## views am meisten berührt?

Wie eindrucksvoll die Menschen ihr Leben zum Ausdruck bringen und davon berichten, wie sie sukzessive ihre Eigenständigkeit, ihren Eigenwert verloren haben.

Ob es die Geschichte einer Verkäuferin ist, die, weil zu alt für die glitzernde Vorderbühne eines großen Warenhauses, nur noch wegräumen darf, ob das die Geschichte eines Werkzeugmachers ist, dessen Wissen durch die Technologisierung wertlos geworden ist und der trotz größter Anpassung an die neuen Gegebenheiten der Abwärtsspirale nicht entkommt, oder ein Schuldirektor, dessen Lebenssinn angesichts der Reformierung des Bildungssystem zerbrochen ist – alle zeugen von der enormen kulturellen und neoliberalen Wende, mit dem unerträglichen Preis, der ihnen aufgebürdet ist.

*Sie schließen das Buch mit dem Satz: „Neoliberale Heimsuchungen sind nicht schicksalhaft.“ Was lässt Hoffnung aufkommen?*

2003 war man noch gelähmt von der Naturgewalt des neuen Kapitalismus. Mittlerweile suchen viele einen Weg in eine lebbare Zukunft. Eine echte Gegenzene hat sich weltweit etabliert. Auch die Medien sind kritischer. Es ist wichtig zu fragen, was „Nutzlosigkeit“ für Menschen bedeutet, was es heißt, keine Arbeit zu haben, den Kindern eine optimale Ausbildung nicht mehr ermöglichen zu kön-



nen, oder nicht zu wissen, ob man sich das Altwerden noch leisten kann.

Das beste Gegengift: Die Unverfrorenheit des Kapitalismus muss allen bewusst sein. In der Globalisierung,

in welcher der Arbeitsmarkt die Menschen auf niedrigste Standards setzt, verlieren alle. Auch wir in entwickelten Ländern mit vermeintlich gefestigten wohlfahrtsstaatlichen Strukturen.

## DAS ELEND IM ALLTAG

„Das Leiden der Menschen entschlüsselt sich erst im Blick hinter die glänzende Erfolgsgesellschaft, im alltäglichen Leben.“ Diesem Blickwinkel folgte ein Forscherteam um die Grazer Kulturanthropologin Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Katschnig-Fasch. Daraus entstand das Buch „Das ganz alltägliche Elend“ über Alltags- und Arbeitswelten.



## ERFAHRUNGEN EINES AHS-DIREKTORS

# Das höchste Gut – die Kinder

Ich wache in der Nacht auf und wälze Überlegungen. Wie vertrete ich das gegenüber der Lehrerin, gegenüber den Eltern. Wenn ein Kind in eine überfüllte Klasse kommt, mit allen Nachteilen, ohne Nachmittagsbetreuung.“ Dies klagt Herr Winter, Direktor einer Grazer AHS.

Er hat ein hohes Ideal von Bildung und Kultur, ist aber zur steigenden Sparsamkeit gezwungen; er ist gelehrt vom Wunsch nach einer harmonischen Schulatmosphäre, aber konfrontiert mit angeödeten und rebellischen Schülern. Das politische Diktat einer marktwirtschaftlichen Schule, verbunden mit einer Entwertung von Bildungsinhalten, hinterlässt überall frustrierte und verunsicherte Betroffene.

„Mit der Brechstange haben die die ganze Schule zertrümmert. Sprachen wurden wegrationalisiert, unsere Chemieolympiade, das Orchester, bildnerische Erziehung, Leibesübungsstunden. Da wird von einem hochwertigen Unterricht geredet... wie soll das gehen? Die Realität ist, dass ich achteinhalb Lehrerstellen einsparen muss. Da rechne ich und versuche umzuschichten, was halt noch geht. Die Schülerzahlen sind in den Klassen erhöht worden; mit allen Nachteilen. Aggressionen werden angestaut, die Lehrer können nicht mehr auf die Schüler eingehen.“

„Ein unbefristeter Vertrag ist stärker als ein befristeter. Da werden die Messer gewetzt: Gruppchenbildung, Eifersucht.

Jeder bangt um seinen Job. Das kann für das Klima einer Schule nicht gut sein.“

„Was ich da schon gesprochen habe mit den Müttern, mit den Vätern, mit den Kindern. Das habe ich mir nicht so vorgestellt, dass es so viel Elend gibt. Ich stehe zur Republik Österreich, aber ich verstehe es nicht, dass diese Republik, für die ich 36 Jahre gearbeitet, mit bestem Wissen und Gewissen gedient habe, sich ernstlich Sorgen darüber macht, was nun mit dem Draken-Nachfolger wird – um Zig-Milliarden – und beim Schulwesen, bei der Bildung wird alles derartig restriktiv behandelt. Da setzt mein Verständnis ehrlich aus... Das ist doch das größte Gut, das wir haben: unsere Kinder.“

## Schreiben Sie uns Ihre Meinung:

KPÖ-Ernest Kaltenegger,  
Landhaus, Herrngasse 16, 8010 Graz,  
Fax 0316/877 5108 oder  
email: [volksstimme@kpoe-steiermark.at](mailto:volksstimme@kpoe-steiermark.at)